

Nichts und niemand
kann uns je vom
**GEWEBE
DES
LEBENS**
trennen

DIE TIEFENÖKOLOGIN JOANNA MACY

Das Gespräch mit Joanna Macy
hat Marietta Schürholz auf
der tiefenökologischen
Konferenz in Kassel im
Zentrum Helfensteine
am 15. Juni 2013 führen
können.



*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehen,
ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.
Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise Jahrtausende lang.
Und ich weiß noch nicht,
bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang.*

Rainer Maria Rilke

Marietta Schürholz: *Durch deine Rezitation von Rilkes Gedicht an diesem Morgen bin ich auf eine für mich neue Bedeutungsdimension aufmerksam geworden. Wir wachsen in unserem Verständnis darüber, was das Selbst ist; wir wachsen im Laufe des Lebens, und vielleicht bzw. hoffentlich wachsen wir auch als Menschheit in diesen Jahrzehnten. Denn auf die Frage „Warum bin ich hier?“ kann man mit einer zu kleinen Vorstellung von dem, was das Selbst ist, keine Antwort finden.*

Joanna Macy: *Du kannst dich nicht hinsetzen und aus dir selbst heraus finden, was die Bedeutung deines Lebens sein könnte, denn sie wird sich zeigen, sie wird sich entwickeln.*

Unsere Vorstellung von „Selbst“ erweitern

MS: *Es sieht so aus, als ob die Dringlichkeit unserer globalen Krise und die Evidenz, dass alles mit allem zusammenhängt, dazu beitragen, dass wir lernen, unser Selbst als größer und umfassender zu erleben.*

JM: Ja, das Erleben von Selbst ändert sich. Denn „Selbst“ ist zunächst einmal nur eine Metapher, die du auf verschiedene Weise definieren kannst. Du kannst das Selbst als etwas begreifen, das mit deiner Haut endet, mit deiner Familie oder deiner Nation. Im Buddhismus oder anderen spirituellen Traditionen finden sich dagegen viel weitgehendere Vorstellungen. Mit tiefenökologischen Ansätzen und Übungen kannst du dich zwischen den Ebenen hin und her bewegen. Shantideva, der Verfasser des *Bodhicharyavatara (Anleitung zum Leben als Bodhisattva)*, empfiehlt z. B., „Selbst“ durch „Andere“ zu ersetzen.

Wir sind also nicht auf eine Definition von Selbst beschränkt, sondern können unterschiedliche Ebenen von Selbst erleben und erproben. Mein Horizont wird natürlich sehr klein, wenn ich unter körperlichen Schmerzen leide. Und er wird groß, wenn ich mir bewusst mache, dass wir in einer Zeit leben, in der die Folgen unserer Handlungen, d. h. unser Karma, sofort globale Konsequenzen hat, Konsequenzen, die so weitreichend sind, dass ich sie „ewig“ nenne. Was heute jemand in der Industrie, in der Regierung oder im Militär entscheidet und auf den Weg bringt, kann Auswirkungen haben, deren Ende nicht mehr abzusehen ist.

Vor diesem Hintergrund steht für uns eine Transformation unseres Verhältnisses zu Raum und Zeit an. Dieses neue Verhältnis wird in der Wissenschaft durch die Vorstellung eines holografischen Universums beschrieben. Jedes Teil ist dabei Teil des Ganzen und zugleich enthält jeder Teil das Ganze. Ludwig von Bertalanffy, der die Systemtheorie entwickelte, war hiervon tief bewegt, und auch die Ansätze von Karl Pribram oder David Bohm sind sehr davon geprägt. Diese Vorstellung findet sich aber auch schon im Buddhismus, besonders entwickelt in der Hua-Yen-Schule des chinesischen Buddhismus, einer im 7. Jahrhundert gegründeten Schule, deren Grundlage u. a. das Avatamsaka-Sutra, das Blumengirlanden-Sutra, war. Es gibt darin unglaublich viele Formulierungen dafür, wie unendlich oft alle Universen in einem Haar erscheinen. Dies zu sehen war eine Fähigkeit von Mystikern. Juliana von Norwich, die in völliger Abgeschiedenheit gelebt hat, kommt mir dabei in den Sinn. In einer Folge von „Erleuchtungen“ vermochte sie, Gott in einem Haselnussstrauch zu sehen. Unter bestimmten Umständen und bei bestimmten Menschen besitzt der menschliche Geist also die Fähigkeit, diese Wirklichkeit wahrzunehmen. Ich gehe davon aus, dass wir heute alle dazu aufgerufen sind, zu einem solchen Verständnis der Wirklichkeit zu „erwachen“. Natürlich können wir diese Sicht nicht herstellen. Aber wir können den Weg dafür frei machen, dass diese wirkende Realität in unser Wesen hineinfließt.

Im Vergleich dazu sind die Praktiken in meiner „Arbeit mit der Tiefenzeit“ sehr einfach. Aber sie sind kraftvoll. Menschen können die Zukunft durch sich sprechen lassen. Das fällt ihnen meist nicht schwer, und was wir dann erleben, ist kein

Tiefenökologie ist eine Philosophie, die auf den Erkenntnissen der wechselseitigen Bedingtheit allen Lebens beruht. Sie sieht die Erde als lebendigen Organismus, in dem alles miteinander verbunden und voneinander abhängig ist und in dem jedem Lebewesen sein eigener Wert zukommt.

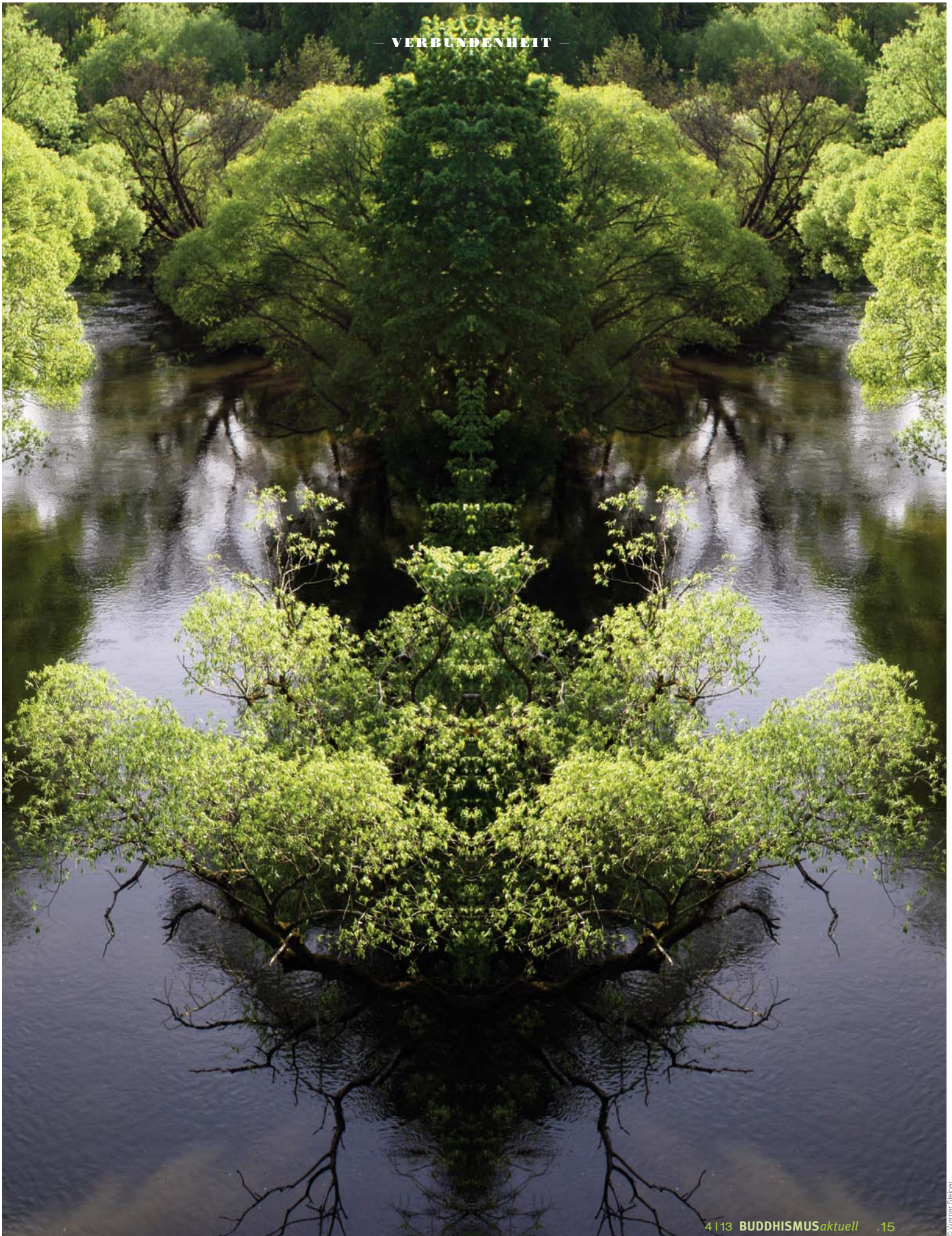
Tiefenökologie fördert persönliches Wachstum im Sinne eines In-Beziehung-Seins mit allem Lebendigen. Sie ist eine Anleitung dazu, unser Handeln im Alltag in die Entwicklung von zukünftig anpassungs- und lebensfähigen Systemen und Prozessen hineinzustellen.

Tiefenökologie liefert weder Rezepte noch vermittelt sie ultimative Wahrheiten. Tiefe Ökologie öffnet neue Erfahrungsräume, indem sie fragt, was und wer wir sind, woher wir kommen, wo unser Platz im größeren Zusammenhang des Lebens ist und was unsere Verantwortung als Zeitzeugen und Zeitgenossinnen in dieser Phase der Entwicklung ist.

Tiefenökologie sieht alles Leben auf der Erde als ein großes, sich selbst regulierendes System, das charakterisiert ist durch die wechselseitige Abhängigkeit aller Phänomene. Diese Sichtweise führt uns über die Grenzen des individuellen Selbst hinaus und lässt uns das entdecken, was wir das „ökologische Selbst“ nennen.

Quelle: www.tiefenoeekologie.de, Website der Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie e.V.

— VERBUNDENHEIT —



VERBUNDENHEIT



Wunschdenken. Vielleicht sind wir fähig, die Zerstörung der Welt für immer abzuwenden, wenn wir das tun können, was im Blumengirlanden-Sutra beschrieben wird.

MS: *Es scheint so zu sein, dass das, wofür Mystiker Zeugnis ablegen, und das, was die Wissenschaft und die Physik als Ergebnisse präsentieren, jetzt zusammenkommen. Früher hätte ich gesagt, dass man eine spirituelle Praxis braucht, um mit den Herausforderungen unserer Zeit umzugehen. Heute würde ich sagen, dass es so unglaublich viele offenkundige Beweise dafür gibt, was die Mystiker beschreiben, dass wir allein dadurch, dass wir unsere Erfahrungen betrachten, fast automatisch Mystiker werden.*

JM: Das mag ich. Denn häufig ist das, was Menschen in ihrer spirituellen Praxis gelernt haben, durch die prägenden Paradigmen einer Gesellschaft und deren Denken beschränkt. So werden spirituelle Einsichten häufig klein. Und ganz sicher gibt es eine Tendenz, spirituelle Erfahrungen „persönlich“ zu machen, sie auf die eigene Person zu beziehen. So dient spirituelle Praxis häufig nur der persönlichen Befriedung und Beruhigung.

Handeln in der Welt

MS: *Was ist unsere Arbeit, was gibt es zu tun? Wie würdest du das definieren?*

JM: Darauf gibt es viele Antworten. Wir sehen diese Arbeit als einen Weg, einen Übungsweg. Und dem liegt eine Gruppe von konzeptionellen Voraussetzungen und Praktiken zugrunde. Eine dieser Grundannahmen ist die Tatsache, dass die Erde lebt, dass sie ein lebendes System ist. Daraus ergibt sich dann der Rest: Wenn die Erde traumatisiert ist und wenn andere Lebensformen angegriffen, traumatisiert oder zerstört werden, dann fühlen wir das. Gefühle von Bedrängnis und Schmerz auf unserer Seite sind normal, natürlich und gesund. Sie sollten nicht dadurch missverstanden werden, dass wir sie auf eine private Pathologie reduzieren. In der Anerkennung der Tatsache, dass du mit deiner Welt leiden kannst, liegen wichtige Informationen darüber, wer du wirklich bist. Wenn man sich mit diesem Schmerz befreundet, wenn man ihn als ein Indiz für die innere Verbundenheit allen Lebens ehrt, werden deine Hände, deine Augen, dein Herz, dein Verstehen aus ihrer Starre und Verschlussenheit befreit und deine Motivation wird gestärkt.



Joanna Macy (rechts) im Gespräch mit Marietta Schürholz

Biografisches

Joanna Macy wird 1929 in New York geboren. Während der Sommer ihrer Kindheit auf der Farm ihres Großvaters begegnen ihr nach eigenen Worten ihre ersten Lehrer: die natürliche Welt, ein weises Pferd und ein besonderer Ahorn. Sie erhält eine klassisch-europäische Bildung, besucht das College und studiert Religionsgeschichte und Politikwissenschaften. Nach dem Studium arbeitet sie zunächst als Angestellte des US-Außenministeriums, engagiert sich als Bürgerrechtsaktivistin, pendelt zwischen Gewerkschaftsarbeit und spiritueller Praxis. Da ihr überall dieselben Phänomene – Ausschließlichkeitsdenken und Schwarz-Weiß-Malerei – begegnen, ist ihr Leben fortan ein stetes Pendeln zwischen Wissenschaft und Praxis, Mystik und politischer Aktion und verbindet diese oft so getrennt erscheinenden Bereiche. Während ihrer Arbeit als Entwicklungshelferin mit tibetischen Flüchtlingen in Nordindien kommt sie näher mit dem tibetischen Buddhismus in Berührung, wird Schülerin von Khamtrul und Choegyal Rinpoche. Mit der Systemtheorie wird sie u. a. über die Schriften von Ervin Laszlo und Ludwig von Bertalanffy vertraut und promoviert schließlich in diesem Fach. Anschließend erhält sie eine Professur für Systemtheorie und vergleichende Religionswissenschaften an der Universität von Berkeley in Kalifornien. Zugleich arbeitet sie als Ökoaktivistin und buddhistische Lehrerin.

Sie gilt neben Arne Naess, Judi Bari, Julia Butterfly Hill, Paul Shepard, David Adams und Dolores La Chapelle zu den wichtigsten Vertretern der Tiefenökologie. Zugleich engagiert sie sich seit sechs Jahrzehnten für Friedensarbeit und Gerechtigkeit. Obgleich Joanna Macy mittlerweile mehrfache Großmutter ist, reist sie nach wie vor zu den Krisenregionen dieser Welt und lehrt weltweit. Mit der „Arbeit, die wieder verbindet“ hat sie ein kraftvolles methodisches Werkzeug und den theoretischen Hintergrund für persönlichen wie sozialen Wandel geschaffen.

Weitere Infos: www.joannamacy.net | www.tiefenoekologie.de

Arbeit heißt auch Handeln in der Welt, Aktionen. Egal, ob du dies mit dem Körper, der Sprache oder dem Geist tust, ob du schreibst oder sprichst, ins Büro gehst oder in einer politischen oder gesellschaftlichen Weise aktiv wirst. Du bist dann aktiv für die Erde. Die Stärke, die du dadurch bekommst, kann als „dich durchfließend“ erfahren werden. Es ist nicht „deine“ Stärke, „deine“ Kraft, aber sie wirkt durch dich. Das bewahrt dich vor exaltierten Vorstellungen von deiner eigenen heldenhaften Fähigkeit. Diese Kraft hilft dir auch zu vertrauen. Vertrauen ist wunderschön, denn es wird durch ein Wissen geprägt, dass nichts und niemand dich je vom Gewebe des Lebens trennen kann. Keine Dummheit, keine Feigheit, kein Unvermögen können dich je davon lösen. Die konzeptuellen Grundlagen von der „Arbeit, die wieder verbindet“ sind daraus erwachsen. Der Buddha sagte über Weisheit und ethisches Verhalten, über *prajna* und *sila*, dass sie wie zwei Hände seien, die sich gegenseitig waschen. Keine von beiden kommt zuerst oder ist wichtiger.

Buddhistisches und systemisches Denken, spirituelles und indigenes Denken finden heute zusammen. Nach meinem Dafürhalten wollen alle diese Traditionen im Dienste und zur Rettung unseres Planeten zusammenarbeiten. Das ist also der konzeptuelle Teil, und zugleich gibt es ein großes und wachsendes Konvolut von Übungen, die genauso ein Teil dieser Arbeit sind, eben wie die beiden Hände, die einander waschen.

Die Kraft des Sowohl-als-auch

MS: *Es gab historische Epochen, in denen es sehr wichtig war, dass Frauen Führerschaft übernehmen, dass ihr spezifischer Erfahrungsraum einem Aspekt der Weisheit eine laute und wirkende Kraft gibt. Wie ist das heute? Ist es noch sinnvoll, das Paradigma der „weiblichen Weisheit“ aufrechtzuerhalten, und wenn ja wie?*

JM: Ich bin sehr bewegt davon, dass einige der tapfersten, kreativsten und kraftvollsten Stimmen in der Antiatombewegung von Frauen sind. Sie sind brillant. Du musst viel Grips und Entschlossenheit haben, um dich auch in der akademischen Welt gegen die patriarchale Struktur zu stellen. Und ich verneige mich vor den Ökofeministinnen. Aber da dies gegenwärtig ein so prekärer Moment ist, möchte ich nicht durch Fragen abgelenkt werden, die geschlechtsspezifische Grenzen ziehen, denn vielleicht ist es bereits zu spät, und wir verlieren



komplexe Lebensformen. Selbst die geschlechtliche Deklination der Erde kann in manchen Fällen problematisch sein. Die Erde ist jenseits von Geschlecht, auch wenn viele der indigenen Kulturen sie als Mutter sehen. Wenn es z. B. heißt: „Die Erde, unsere Mutter, wird uns immer vergeben, sie wird immer für uns da sein, geduldig wartend“, dann lädt dies dazu ein, die Erde so zu behandeln, wie Frauen vielfach behandelt wurden und werden: Wir beuten und plündern sie aus und vergewaltigen sie.

Ein weiteres Problem scheint mir zu sein, dass in fast allen Kulturen unseres Planeten das Weibliche als die Welt der Natur, als die materielle Welt bezeichnet wird und das Männliche als das Geistige. Im indischen Denken, in der Samkhya-Philosophie beispielsweise, ist dies sehr tief verankert. Das Männliche ist der Intellekt, das Weibliche das Körperliche. Das Männliche ist das Lichte, das Strahlende; das Weibliche ist dunkel, nährend und feucht. Im tibetischen Buddhismus ist das Verhältnis von weiblich und männlich anders bzw. genau entgegengesetzt. Was ich bei diesem Verständnis sehr liebe, ist das Zusammenspiel zweier verschiedener Energien. Das Weibliche ist die Weisheit und das Männliche ist die Handlung, das Aktive, Karuna. Deshalb unterscheidet sich die buddhistische Yab-Yum-Vorstellung ganz entscheidend vom hinduistischen Shiva-Prakriti-Konzept. Im Indischen ist „sie“, Prakriti, die natürliche Welt, durch welche du hindurchgehst. Aber enden möchtest du bei Shiva. Bei Yab Yum willst du nicht bei einem der beiden enden; du willst beides. Du willst dieses belebende Zusammenspiel. Das wird wunderbar durch *Prajnaparamita*, diese frühe Schrift des Mahayana, vermittelt. Hier erscheint die Mutter aller Buddhas, eine weibliche Weisheitsfigur. In den Schriften heißt es, dass alle Buddhas ihre Söhne seien. Sie ist der tiefe Raum, in dem sie fliegen. Das vermeidet diese ermüdende Dualität, in der Frauen mit der Natur und mit irgendwelchen Begrenzungen identifiziert werden.

Es hilft, die Geschlechter mehr als komplementär und nicht als gegensätzlich zu verstehen und zu erfahren. Weisheit ist nicht das Gegenteil von Handlung; sie gehören zusammen, machen zusammen das Ganze aus. Aus ihrem Miteinander gewinnen sie Kraft. Es ist wunderbar, in einer Zeit zu leben, in der wir uns auf allen Gebieten zu einem Sowohl-als-auch bewegen, sich die Pole verbinden und wir nicht länger bei „entweder das eine oder das andere“ verharren. So einfach sich das anhört, ist es zugleich sehr tief, wunderschön und lebensrettend.

Dankbarkeit und Schmerz gehören zusammen

MS: *Auch die Erfahrungen von Dankbarkeit und Schmerz, wie du sie in deiner Arbeit behandelst, gehören zusammen. Sie scheinen die Voraussetzung dafür, dass wir unseren „Marschbefehl“ erhalten, wie du deine eigene Erfahrung beschrieben hast. Warum Dankbarkeit und Schmerz in dieser Reihenfolge?*

JM: Dankbarkeit heißt, dass du das Geschenk des Lebens bejahst und annimmst. Du erkennst es als ein Geschenk. Wenn du es annimmst, ist das der Beginn eines jeden spirituellen Lebens. Dann gestattest du dir, alles frisch zu sehen. Dann erlaubst du Wunder und lässt sie zu. Und es offenbart sich dir eine große Würde, ein großes Selbstwertgefühl. Die nordamerikanischen Ureinwohner, die durch die Misshandlungen, denen ihre Kultur ausgesetzt wurde, nicht gebrochen wurden, legen von diesem verehrungswürdigen Selbstwertgefühl Zeugnis ab. Wann immer sie etwas anfangen, beginnen sie mit Worten, die sie „die Worte, die vor allem anderen kommen“ nennen. Das sind Worte der Dankbarkeit. Dafür musst du wissen, dass du alles bekommst. Die Wärme der Sonne z. B. von unserem älteren Bruder, der Sonne. Deshalb grüßen wir die Sonne und bedanken uns bei ihr. Zu wissen, dass Bäume für uns da sind, zieht nach sich, dass wir die Bäume begrüßen und uns bei ihnen dafür bedanken, dass sie leben. Sie sind doch unglaublich, sie sind uns so verwandt. Sie haben so viel Nobilität, sie behausen so viele Kreaturen. Ihnen zu danken gibt dir selbst ein Gespür dafür, dass du hier bist und dass du es wert bist, hier zu sein. Es ist ein Geburtsrecht, sich darüber zu freuen, dass du hier bist, selbst wenn du Massaker, Enteignung, Erniedrigung, Armut erlebt hast wie die amerikanischen Indianer. Aber das hat sie nicht gebrochen, sondern sie stehen da mit großer Festigkeit.

Für mich ist das eine große Lehre dafür, was auch uns helfen kann. Dankbarkeit bewahrt uns ganz unmittelbar vor Selbstmitleid und Klagen. Sie ist eine Haltung, mit der du, egal in welcher Situation du bist und auch wenn du nicht alles an deinen Umständen gut findest, den „Kanal“ wechseln kannst. Jedes Mal, wenn du das tust, wirst du ein wenig freier von der Konsumgesellschaft und der des industriellen Wachstums.

Der globale Kapitalismus ist vollkommen davon abhängig, dass er uns gierig, geizig und bedürftig macht: dass wir nicht richtig aussehen, nicht richtig riechen, nicht das richtige Auto fahren. Das ist ein sehr grausames System. Und es richtet sich immer mehr an die jüngeren Menschen und die Kinder. Dank-

barkeit ist ein wunderbares Werkzeug, und es kann dir helfen, einen Sinn für Vertrauen zu entwickeln, das wir in dieser Zeit in einem enormen Maße brauchen.

Aus empfundener Dankbarkeit kannst du dich sicher und verwurzelt genug fühlen, um präsent zu sein. Und sobald du dich wirklich gegenwärtig fühlst, kannst du dich auch für das öffnen, was du an den Rändern deines Bewusstseins spürst, z. B. Angst und Schmerz. Wir trauern alle um das, was unserer Welt passiert. Wenn du ein sicheres Gefühl hast, dass es richtig ist, hier zu sein, was dir die Dankbarkeit mitteilt, dann kannst du dir das anschauen.

MS: *Dankbarkeit und Schmerz scheinen so nah beieinander zu sein, denn aus der Dankbarkeit erfährst du, dass du gewollt bist. Du bist dann wie in einem Schoß, der dich hält und der dir alles gibt, was du brauchst. Und wenn du gleichzeitig merkst, wie dieser Schoß, diese Lebenswelt, zerstört und von anderen Kräften aufgefressen wird, dann spürst du den Schmerz ganz unmittelbar, denn es ist der Körper, der dich hält, es ist dein Körper.*

JM: Ja, sehr schön, genau so.

Entscheidend ist, dass wir uns bewegen lassen

MS: *Wie müssen die inneren und die äußeren Umstände sein, damit wir uns bewegen, damit wir handeln können? Und wie lassen wir uns bewegen, ohne eine Identifikation mit unseren Handlungen, ohne uns von Zweifeln oder anderen Hindernissen bremsen zu lassen?*

JM: Ich glaube, dass Motivation bzw. Intention entscheidend ist. Das steckt schon in der Etymologie des Wortes. Du wirst durch deine Motivation bewegt (lateinisch *movere*, englisch *to move*). Und die Motivation beinhaltet ein Sichkümmern. Du entdeckst, wie viel Anteil du nimmst, du entdeckst, wie sehr es dir am Herzen liegt, dich zu kümmern, Sorge zu tragen. Und du entdeckst, dass ein Sichkümmern das ganze Gewebe des Lebens durchzieht. Es kann verstellt und vollkommen unkenntlich sein, wie in Wut und Gier. Aber wenn Sichkümmern fließen kann, dann fließt es, indem wir uns zu unserem gegenseitigen Wohl bewegen. Je unsicherer die Situation der Welt wird, umso dankbarer werde ich für eine Motivation, die aus dem Wunsch erwächst, dem Leben zu dienen. In allen Ländern gibt es Menschen, die auch angesichts von Gefahr den eigenen

Komfort und ihre ichbezogenen Interessen aufgeben und hart dafür arbeiten, dem Wohle aller zu dienen. Das Verbindende spielt eine immer größere Rolle. Aus diesem Grund liebe ich das Wort *bodhicitta*. Der Mitautor unseres letzten Buches *Active Hope: How to Face the Mess We're in without Going Crazy*, Chris Johnstone, ist mit buddhistischer Praxis nicht vertraut. Aber es gibt zwei Worte aus dem Buddhismus, die sogar er behalten wollte! Das eine ist Bodhisattva und das andere ist Bodhicitta. Man kann beides in dem Satz umschreiben: „Die Absicht, dem Wohle aller Wesen zu dienen“, aber man kann es nicht übersetzen. Buddhistische Lehrende sagen, dass Bodhicitta wie eine Flamme im Herzen sei. Du willst diese Flamme schützen, denn wenn sie ausgeht, hast du alles verloren. Bei aller Unsicherheit ist es das Einzige, auf das du dich verlassen kannst. Und wenn du es hast, ist das vollkommen ausreichend.

MS: *Für mich bist Du eine jener Bodhisattvas, die gelobt haben, immer wiederzukommen.*

JM: Darauf zu bestehen, dass die Dinge weitergehen, ist vielleicht auch eine Form von Gier. Wenn du ganz in der Gegenwart bist, bist du im vollkommenen Genügen, in der Schönheit und Herrlichkeit dessen, was ist, sowie der Grenzenlosigkeit des Herzens. „Aber warte! Wird das auch morgen noch da sein?“, das bringt dich sofort woanders hin.

MS: *Was fühlst und denkst zum Tod? Schneidet er uns von etwas ab?*

JM: Natürlich geht das Leben weiter, und trotzdem bin ich traurig über das, was verloren geht. Es wird anderes Leben geben, aber es wird eine lange Zeit brauchen, bis sich selbst organisierende Systeme entstehen. Und sie werden anders sein. Mozarts und Elefanten wird es nicht mehr geben, dafür Kakerlaken. Die Verluste sind immens. Wenn mich das traurig macht, ist das ein wunderbarer Ausdruck meiner Liebe und meiner Dankbarkeit, nicht wahr? ❀

Bücher von Joanna Macy in deutscher Sprache:

Joanna Macy: *Geliebte Erde, gereiftes Selbst – Mut zu Wandel und Erneuerung*, Junfermann 2009

Joanna Macy, Norbert Gahbler: *Fünf Geschichten, die die Welt verändern – Einladung zu einer neuen Sicht der Welt*, Junfermann 2007

Joanna Macy, Molly Young Brown: *Die Reise ins lebendige Leben – Strategien zum Aufbau einer zukunftsfähigen Welt*, Junfermann 2003
Ihr neues Buch, *Active hope*, wird 2014 in deutscher Sprache erscheinen.